

Römer 6, 19 -23

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis
10. August 2014
Augsburg St. Anna
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Brief des Apostel Paulus an die Römer im 6. Kapitel:

Der Apostel schreibt:

Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. 20 Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. 21 Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod.

22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. 23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,
Sünde und Gnade
Freiheit und Knechtschaft
Frucht und Heiligkeit
Tod und Leben

Worte aus der Mitte unseres Glaubens.

Deswegen heute tatsächlich ein Bisschen Dogmatik – protestantische Glaubenslehre. Und ich hoffe, was ich sage, verschreckt nicht die katholischen Schwestern und Brüder unter uns und ist für alle in fünf Punkten verständlich.

1. Gnade

Wir beginnen unseren Lebensweg nicht als suchende sondern als schon gefundene.

Das ist Gnade. Wir sind alle getauft.

Wir sind nicht Produzenten unseres eigenen Lebens, und schon gar nicht unserer eigenen Heiligkeit und Ganzheit. Es ist der Blick der Güte, der uns ins Leben zieht.

Es ist der Geist Gottes, der uns gerade in unserer Gebrochenheit, in unserer Schuld liebenswürdig liest und unser Leben heilig.

Wir sind nicht suchende, wir sind immer schon gefundene – gefunden vom Erfinder des Lebens und der Liebe selbst.

Dann aber und das ist das zweite

2. Sünde

ist die **Sünde** Schnee von gestern. Sie muss mein Leben nicht bestimmen.

Wenn ich geborgen bin in der Gnade immer schon und wenn der Erfinder der Güte mich gütig anschaut - Wer bitte will mir dann noch was?

Breit aus die Flügel beide,
o Jesu meine Freude,
und nimm dein Küchlein ein.
Will Satan mich verschlingen,
so laß' die Englein singen:
dies Kind soll unverletzt sein.

Auch euch, ihr meine Lieben,
soll heute nicht betrüben
kein Unfall noch Gefahr.
Gott lass euch selig schlafen,
stell euch die güldnen Waffen ums Bett
und seiner Engel Schar.

Damit bin ich großgeworden.
Das ist mir abends zugesungen worden.
Das gehört zu den frühesten Gebeten, die ich auswendig
konnte ohne sie zu lernen. Und ich glaube, das gehört zu
dem Vorrat der mich innerlich stark gemacht hat.
Wenn ich Gott so wichtig bin, dass er seine Engel für mich
singen lässt, wer will das in Frage stellen.

Wo wir uns der Gnade ganz anvertrauen, gibt es keine
anderen Mächte und Gewalten und Autoritäten als die des
einen Herrn.
Der Glaube an die Gnade hat in der Tat eine anarchistische,
eine bilderstürmerische Kehrseite.
Wenn wir Gott und seiner Gnade über alles vertrauen, dann
bezweifeln wir zugleich alle Mächte und Gewalten, alle
Einrichtungen, die sich als wichtig, unerlässlich notwendig
und lebensrettend aufspielen.

Wenn Gott der Ursprung meiner Rettung ist,
dann darf ich sehr skeptisch gegenüber allen anderen
Heiligkeits- und Rettungsagenturen sein. Seien es Personen,
Orte, Zeiten oder Techniken.
Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Sünde ist,
andere Götter zu haben.
Sünde ist, sein Vertrauen und seine Hoffnung auf etwas
andres zu setzen als auf den liebenden Blick der Güte Gottes
selbst.
Du sollst nicht glauben, dass dich etwas anderes rettet oder
birgt als der liebende Blick Gottes. Das genügt.
Dieser Glaube ermöglicht den Unglauben und das
Misstrauen gegenüber allem, was sich als unberührbar als
unumstößlich und als heilig gibt.

3. Freiheit

Und damit bin ich schon bei meinen dritten Punkt: der
Freiheit.
Die Reformation hat unsere Kirche sehr verändert. Der
Wallfahrtsort ist ein Ort wie jeder andere. Der Priester, die
Pfarrerin, der Bischof keine besonderen Geistesleute, von
sehr überschaubarer Heiligkeit wie alle anderen auch.
Ablässe und Heiligenverehrung – wer braucht noch
Vermittler, wenn der Blick der Liebe uns ins Leben zieht.
Auch mit heiligen Zeiten oder unheiligen Zeiten ist
aufgeräumt. Nicht mal einen Jahrtausendwechsel muss man
fürchten, denn alle Zeiten sind unmittelbar zu Gott

Der Glaube hat in der Tat zersetzende Kraft. Er vertreibt
alle Geister und Mächte, die meinen diese Güte ersetzen
oder ergänzen zu müssen. Dieser Glaube der Grund unserer
Freiheit. Gott traut es uns zu, dass wir - was wir empfangen

haben – weitergeben, ohne dass er uns vorschriebe, wie wir das tun.

Freiheit – das heißt wir haben nur einen Chef. Und das ist Gott in Christus. Der allerdings ist mein Chef. Wenn ich dem mich ganz anvertraue, verlieren alle anderen Autoritäten ihren Schrecken und ihre letzte Macht über mich.

„An die Geliebten Gottes und die berufenen Heiligen in Rom“, so redet Paulus die Gemeindeglieder an und sagt ihnen dann:

22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet

Also doch wieder heilige Orte, heilige Zeiten, heilige Menschen?

Doch wieder, die einen näher an Gott als die anderen?

Damit bin ich bei meinem vierten:

4. Heiligkeit

Ich frage eine sehr gute Bekannte, Katholikin, mit weitem ökumenischem Herzen. Sie saß mal in einer katholischen Messe neben mir. Sie ging zur Kommunion, kam wieder, setzte sich neben mich und sagte: Susanne, ich habe die Faxen dicke. Und dann öffnete sie ihre Hand, brach die Hostie, die sie drin aufbewahrte hatte, gab mir die Hälfte und sagte: Christi Leib für dich.

Ein weites Herz

Ich frage sie:

Erklär mir mal, warum jemand wie Du nach Lourdes fährst.

Ich kriegte eine ziemlich lange Antwort. Das Kernstück der Antwort war:

Magie und Mysterium

Sie erzählt von Menschen, denen sie auf der Fahrt nach Lourdes begegnet. Menschen, die ihre Sorgen vor Gott bringen an diesem Wallfahrtsort und erfahren, dass der Blick der Güte sie trifft und dass sie getröstet und gestärkt nach Hause fahren. Das ist oft Wunder genug.

Und das kenne ich auch. Ich fahre regelmäßig zu Schweigeexerzitien und sitze an dem immer gleichen Platz mit nichts als meiner Bibel und dem Text, den zu bedenken mir aufgetragen ist. Manchmal ist das ziemlich langweilig. Manchmal aber ist es völlig zeitlos, hat kein Anfang, kein Ende ist nur gefüllte Gegenwart - so dicht, so kostbar und ich könnte gar nicht sagen, wo der Blick der Güte anfängt und aufhört.

Ich habe Erfahrungen mit heiligen Zeiten und heiligen Orten und ich wünsche uns allen immer wieder Erfahrungen damit. Die Welt, die uns umgibt, hat Anteil an Gottes Heiligkeit. Seine Spur, sein Echo ist doch in ihr. Und also, wenn uns unvermutet die Scheu, die Ehrfurcht, die Ahnung des Heiligen ergreift, dann weil Gott in allem Geschaffenen wirkt.

Aber wenn Sie diese Ahnung von Heiligkeit noch nie gepackt hat, wenn Sie einfach nur nüchtern durchs Leben gehen, dann machen Sie sich nichts draus: denn auch dann gilt. Sie sind getauft. Der Blick der Liebe hat Sie ins Leben gezogen und niemand kann Ihnen das bestreiten. Sie sind heilig.

Und schließlich ein letztes
Gerechtigkeit oder Frucht

5. Gerechtigkeit

Lebt als Kinder des Lichtes;

*die Frucht des Lichtes ist lauter Güte, Gerechtigkeit und
Wahrheit,*

heißt es im Wochenspruch.

Von Christus erleuchtet

selbst zum Licht werden –

oder wie Paulus es sagt:

durch Gott geheiligt – selbst als Heilige leben.

Was das heißen könnte, dazu borge ich mir heute Morgen

Worte von Hanns Dieter Hüsch:

Was wir nicht so sehr brauchen,

und zwar nicht nur bei uns,

sondern auf der ganzen Welt,

dass sind Arrogante, Hochmütige und Eingebildete,

die immer noch meinen,

nur sie allein würden dringend gebraucht.

Was wir brauchen, sind Demütige,

die aus Liebe und Respekt vor jeder Kreatur wissen,

dass sie nur mit allen anderen –

nur mit allen anderen zusammen etwas wert sind.

Nicht der Alleskönnende,

nicht der Alleswissende und der Allesbeherrschende,

sondern der sich bescheidende,

der mit dem Herzen

die Wissenschaften vermenschlicht

und mit Heiterkeit die Herrschaften verunsichert.

Der mit den Schwachen

eine Schwäche für den Frieden hat.

Dem man oft sogar die Stärke gar nicht ansieht,

weil es eine Schwäche ist.

Zum Beispiel: eine Schwäche für Versöhnung,

was ja eine Vorliebe für Versöhnung heißt.

Ich habe eine Schwäche für den Frieden.

Ich habe eine Schwäche für Versöhnung.

Was ja eine Vorliebe für den Frieden,

für die Versöhnung bedeutet.

Dem, der den unteren, eigenen Weg geht,

alles im Auge und im Herzen behandelt,

der ist es, der uns auf den Weg schickt,

einmal anders mit den Menschen umzugehen.

Nicht der Fahnschwinger und Trompetenschmetterer,

sondern Gottes gütlichster Gefolgsmann

aus der hohen Schule der Geduld,

der Sanftmut und der Heiterkeit.

Nichts ist ihm zu fremd,

dass es nicht auch ein Stück von ihm sein könnte.

Niemand steht ihm zu fern,

als dass er nicht drauf zu ginge,

um „Friede sei mit dir“ zu sagen.

Begeben wir uns auf den Weg.

Fangen wir,

wie es so schön heißt,

vor unserer Haustür an.

Ihr habt darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet;
So einfach ist das, heilig zu werden. Da braucht es keine komplizierte päpstliche Rechtsprechung sondern nur unsere Antwort auf Gottes Liebe.

Liebe Gemeinde,
Sünde und Gnade
Freiheit und Knechtschaft
Frucht und Heiligkeit
Tod und Leben.
Worte aus der Mitte unseres Glaubens.
Und sie sind nicht Dogmatik pur.
Sie zielen auf unser alltägliches Leben:
Jeden Tag der Liebe Gottes mehr trauen
als allem andern und mich selbst in meinem Handeln daran ausrichten.
Und wenn ich daran scheitere,
nicht verzweifeln,
sondern aufstehen und es wieder probieren
und fest darauf vertrauen:
Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. Dazu ruft er uns.
Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,
unserem Herrn. Amen.